

kleinen Hocker und las in einem 3-D-Tittenheft in einer kugelsicheren Kabine von der Größe einer Telefonzelle, die im hinteren Teil des Fahrstuhls eingebaut war. Eine abgesägte Schrotflinte lag zwischen seinen Knien. Die Munition sauber aufgereiht neben ihm, bequem zu erreichen.

»Nach hinten durchgehen!«, rief der dicke Schwarze mit gelangweilter Wichtigtuerei. »Nach hinten durchgehen! Nach hinten durchgehen!«

Sie zwängten sich in die Kabine und standen schließlich so eng zusammen, dass es unmöglich war, tief durchzuatmen. Richards war umringt von minderwertigem Fleisch. Der Fahrstuhl brachte sie in den ersten Stock. Die Türen schnappten wieder auf. Richards, der alle Anwesenden in der Kabine überragte, konnte einen riesigen Wartesaal mit einer Unmenge von Stühlen sehen, der von einem überdimensionalen Free-Vee-Bildschirm beherrscht wurde. In einer Ecke stand ein Zigarettenautomat.

»Aussteigen! Aussteigen! Ausweise nach links vorzeigen!«

Sie stiegen aus und hielten ihre Ausweise vor die unpersönliche Linse einer Kamera. Drei Cops standen daneben. Aus irgendeinem Grund wurde bei rund einem Dutzend Ausweisen ein Summton ausgelöst. Die Besitzer wurden aus den Reihen ausgesondert und abgeführt.

Richards zeigte seine Plastikkarte und wurde weitergewiesen. Er ging zum Zigarettenautomaten, zog sich eine Packung Blams und setzte sich so weit wie möglich vom Free-Vee weg. Er zündete sich eine an und atmete hustend aus. Er hatte seit fast sechs Monaten keine Zigarette mehr geraucht.

... Minus 096  
Countdown läuft ...

Sie riefen die A fast augenblicklich zur ärztlichen Untersuchung und ungefähr zwei Dutzend Männer standen auf und gingen nacheinander durch eine Tür hinter dem Free-Vee-Schirm. Auf einem großen Schild über der Tür stand: HIER ENTLANG. Unter die Buchstaben war ein Pfeil gezeichnet, der auf die Tür zeigte. Es war allgemein bekannt, dass unter den Bewerbern für die Spiele viele Analphabeten waren.

Alle fünfzehn Minuten oder so war der jeweils nächste Buchstabe fällig. Ben Richards hatte sich gegen siebzehn Uhr hingesetzt. Er schätzte, dass es mindestens Viertel vor neun werden würde, bevor sie reingerufen würden. Wenn er sich doch bloß ein Buch mitgenommen hätte, aber vermutlich war es so besser. Bücher wurden bestenfalls mit Misstrauen betrachtet, besonders, wenn sie bei jemandem südlich vom Kanal gesehen wurden. Pornomagazine waren sicherer.

Unruhig sah er sich die Sechs-Uhr-Nachrichten an (die Kämpfe in Ecuador waren heftiger geworden; in Indien waren neue Kannibalen-Aufstände ausgebrochen; die Detroit Tigers hatten die Harding Catamounts am Nachmittag 6 zu 2 geschlagen). Als um halb sieben das erste Riesengewinnspiel des Abends begann, ging er unruhig ans Fenster und sah hinaus. Jetzt, da er einen Entschluss gefasst hatte, langweilten die Spiele ihn wieder. Die meisten seiner Genossen saßen jedoch mit furchtsamer Faszination vor dem Bildschirm und sahen sich *Schießen macht Spaß* an. Vielleicht waren sie nächste Woche dran.

Draußen ging das Tageslicht langsam in die Abenddämmerung über. Die Hochbahnen rasten mit voller Geschwindigkeit über Gleise, die etwas über den Fenstern im ersten Stock verliefen. Ihre Scheinwerfer bohrten sich in das graue Abendlicht. Unten auf den Bürgersteigen gingen Scharen von Männern und Frauen (die meisten von ihnen natürlich Technikos oder Angestellte des Networks) auf die Pirsch nach nächtlicher Unterhaltung. Ein offizieller Pusher verhökerte seine Ware an der gegenüberliegenden Straßenecke. Ein Mann, der an jedem Arm ein Püppchen im Zobel hatte, ging unter ihm vorbei. Die drei lachten über irgendetwas.

Plötzlich durchflutete ihn eine Woge von Sehnsucht nach Sheila und Cathy, und er wünschte, er könnte sie anrufen. Aber er glaubte nicht, dass das erlaubt war. Er konnte immer noch einfach gehen, natürlich. Ein paar hatten das schon getan. Sie hatten den Raum durchquert, ein verkniffenes Grinsen auf den Lippen, und waren durch die Tür mit der Aufschrift ZUR STRASSE verschwunden. Zurück in die kalte

Wohnung, mit Cathy, die im Nebenzimmer glühend vor Fieber lag? Nein. Kann nicht. Kann nicht.

Er blieb noch eine Weile am Fenster stehen, ging dann zurück und setzte sich. Das nächste Spiel *Grab dir dein Grab* fing an.

Der Mann neben ihm zupfte ihn ängstlich am Ärmel. »Stimmt es, dass sie schon mehr als dreißig Prozent bei der ärztlichen Untersuchung aussieben?«

»Ich weiß es nicht«, sagte Richards.

»Herrgott«, murmelte sein Nachbar. »Ich hab eine Bronchitis. Vielleicht *Tretmühle zum Zaster ...*«

Richards wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Das Atmen des Burschen klang wie ein weit entfernter Diesellaster, der versuchte einen steilen Hügel zu erklimmen.

»Ich hab Familie«, sagte der Mann mit leiser Verzweiflung.

Richards blickte auf den Free-Vee, als würde es ihn interessieren.

Der Mann schwieg eine lange Zeit. Um halb acht, als das Programm sich änderte, hörte Richards, wie er seinen anderen Nachbarn nach der ärztlichen Untersuchung fragte.

Draußen war es inzwischen vollständig dunkel. Richards fragte sich, ob es noch immer regnete. Der Abend kam ihm unendlich lang vor.

... Minus 095  
Countdown läuft ...

Als die Rs durch die Tür unter dem roten Pfeil in den Untersuchungsraum gingen, war es ein paar Minuten nach halb zehn. Viel der anfänglichen Aufregung hatte sich längst gelegt. Einige der Wartenden sahen sich eifrig die Spiele an, ohne die vorherige Furcht, andere waren einfach eingedöst. Der Nachname des Mannes mit dem heiseren Rasseln in der Brust fing mit L an. Er war schon vor mehr als einer Stunde aufgerufen worden. Richards fragte sich ohne besonderes Interesse, ob er wohl schon rausgeflogen war.

Der Untersuchungsraum war lang und gekachelt, beleuchtet von Neonröhren. Er sah aus wie ein Fließband, mit gelangweilten Ärzten, die an verschiedenen Stationen auf dem Weg standen.

Würde vielleicht einer von euch meine kleine Tochter untersuchen?, dachte er bitter.

Die Bewerber hielten ihre Ausweise wiederum vor eine in die Wand eingelassene Kamera und wurden angewiesen, sich vor einer Reihe Kleiderhaken aufzustellen. Ein Arzt in einem langen weißen Laborkittel kam auf sie zu, ein Klemmbrett unter die Achsel geschoben.

»Ausziehen«, sagte er. »Hängen Sie Ihre Kleidung auf die Haken dort. Merken Sie sich die Nummer Ihres Hakens und geben Sie sie dem Ordner am anderen Ende des Gangs an. Machen Sie sich keine Sorgen um Ihre Wertsachen. Hier interessiert sich niemand dafür.«

Wertsachen. Sehr witzig, dachte Richards, als er sein Hemd aufknöpfte. Alles, was er besaß, waren ein leeres Portemonnaie mit ein paar Fotos von Sheila und Cathy sowie eine Rechnung für eine Schuhsohle, die er sich vor sechs Monaten vom Schuster hatte machen lassen, ein Schlüsselbund, an dem nur der Haustürschlüssel hing, eine Babysocke, bei der er sich nicht erinnern konnte sie hineingesteckt zu haben, und die Packung Blams, die er sich aus dem Automaten gezogen hatte.

Unter seiner Hose trug er zerschlissene Unterhosen. Sheila bestand darauf, dass er nicht ohne aus dem Haus ging. Viele Männer waren jedoch unter ihren Hosen nackt. Bald standen sie alle ausgezogen und anonym in einer Reihe. Ihre Penisse baumelten wie vergessene Kriegskeulen zwischen ihren Beinen. Jeder hielt seine Plastikkarte in der Hand. Einige scharrrten mit den nackten Füßen, als ob der Boden kalt wäre, obwohl er es nicht war. Ein schwacher, unpersönlicher nostalgischer Alkoholgeruch trieb vorbei.

»Bleiben Sie in der Reihe«, instruierte sie der Arzt mit dem Klemmbrett unter dem Arm. »Zeigen Sie immer Ihren Ausweis vor. Befolgen Sie die Anweisungen.«

Die Schlange setzte sich in Bewegung. Richards stellte fest, dass neben jedem Arzt ein Cop stand. Er senkte den Blick und wartete geduldig.

»Ausweis.«

Er zeigte seinen Ausweis vor. Der erste Arzt notierte seine Nummer. Dann sagte er: »Öffnen Sie den Mund.«

Richards machte den Mund weit auf. Seine Zunge wurde runtergedrückt.

Der nächste Arzt leuchtete ihm mit einer winzigen, grellen Stablampe in die Pupillen und untersuchte anschließend seine Ohren.

Der nächste drückte den kalten Ring eines Stethoskops auf seine Brust. »Husten.«

Richards hustete. Etwas weiter vorn wurde ein Mann weggezerrt. Er brauche das Geld, das könnten sie ihm nicht antun, er werde ihnen seinen Anwalt auf den Hals hetzen.

Der Arzt bewegte das Stethoskop. »Husten.«

Richards hustete. Der Arzt drehte ihn um und legte das Stethoskop auf seinen Rücken.

»Tief einatmen und den Atem anhalten.« Das Stethoskop bewegte sich.

»Ausatmen.«

Richards atmete aus.

»Weitergehen.«

Sein Blutdruck wurde von einem grinsenden Arzt mit Augenklappe gemessen. Seine Genitalien wurden von einem glatzköpfigen Arzt mit unzähligen Sommersprossen, wie Leberflecken, auf der Glatze untersucht. Der Doktor legte seine kalte Hand zwischen Richards Hoden und Oberschenkel.

»Husten.«

Richards hustete.

»Weitergehen.«

Seine Temperatur wurde gemessen. Er musste in einen Napf spucken. Die Hälfte hatte er geschafft. Die Hälfte des langen Raums. Zwei oder drei Männer waren schon fertig. Ein Ordner mit bleichem Gesicht und Kaninchenzähnen brachte ihnen in Drahtkörben ihre Kleider. Gut ein halbes Dutzend mehr war inzwischen aus der Reihe gezogen worden, und man hatte ihnen die Treppe gewiesen.

»Vorbeugen und die Pobacken auseinanderziehen.«

Richards beugte sich vor und zog. Ein mit einer Plastikhülle überzogener Finger bohrte sich in seinen Anus, erkundete ihn, zog sich zurück.

»Weitergehen.«

Er betrat eine auf drei Seiten mit einem Vorhang abgeteilte Zelle, wie die alten